Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 18. Freitag den 22. Januar. **1836.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 9. des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**" mit einer außerordentlichen Beilage ausgegeben. Inhalt: 1) Ankündigung einer allgemeinen Bibliographie für Schlesien. 2) Blicke auf Schlesiens Verkehrs-Verhältnisse, (Beschluß des in der letzten Nr. abgebrochenen ersten Artikels.) 3) Zur Statistik Breslau's (Bevölkerung.) 4) Nekrolog (des Rektors Karl Heinrich Jördens zu Lauban.) 5) Vermehrung der Universitäts-Bibliothek (durch ein Geschenk Sr. Maj. des Königs von England.) 6) Gottfried Stutz, (Antwort auf die Anfrage in Nr. 7 der Chronik.) 7) Naturkundliches. 8) Correspondenz aus Glogau. 9) Correspondenz aus Ratibor. 10) Nachruf an den Bürger und Tischlermeister G. E. Balzer, (von einem Freunde des Verstorbenen eingesendet. 11) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 19. Jan. Se. Majestät der König haben dem Senior und Pfarrer **Heydenreich** an der Stadtkirche zu St. Maximi in Merseburg den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Berlin 20. Jan. Se. Majestät der König haben geruht, den Landgerichts-Direktor, Ober-Landesgerichts-Rath **Wenzel** zu Breslau, zum Direktor des Fürstenthums-Gerichts zu **Neisse**, den Ober-Landesgerichts- und Kreis-Justizrath **Blühdorn** zum Direktor des Landgerichts zu Breslau, und den Ober-Landesgerichts-Assessor **Wachler** zum Ober-Landesgerichts- und Kreis-Justizrath Breslauer Kreises zu ernennen. Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Assessor **Rauchfuß** zum Kreis-Justizrath für den Preußisch-Stargardter Kreis zu ernennen geruht. — Die Staatsz. meldet auch jetzt: Des Königs Majestät haben die Kommerzien-Räthe **von Wallenberg** und **Lösch** zu Breslau und **Karl Ruffer** zu Liegnitz zu Geheimen Kommerzien-Räthen und den Kaufmann **Friedrich Ertel** zu Breslau, so wie den Tuch-Fabrikanten **Gewers** zu Görlitz zu Kommerzienräthen zu ernennen und die deshalb ausgefertigten Patente Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Abgereist: Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und General-Intendant der Königlichen Museen, Graf **von Brühl**, und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigt Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika am Kaiserlichen Russischen Hofe, **Wilkins**, nach Dresden.

Berlin, 19. Jan. Der wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr von Merckel, bringt durch die Schlesischen Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß, daß Se. Maj. der König unterm 16. Nov. v. J. die Wahl des bisherigen General-Bisthums-Administrators und Dom-Probstes, **Grafen von Sedlnitzky** zum Fürst-Bischof von Breslau zu bestätigen geruht haben, und fordert demnach die Behörden wie die Einzelnen auf, dem neuen Fürst-Bischof das ihm gebührende Prädicat „Fürstliche Gnaden" zu geben.

Nach einem Schreiben des Königl. Hofraths und Ober-Post-Directors **Nernst** aus **Tilsit** vom 14ten d. war die Genesung des Regiments-Arztes Dr. Grimm in Tauroggen bereits so weit vorgeschritten, daß derselbe mit dem beschädigten Bedienten zur besseren Pflege am 15ten nach Tilsit gebracht werden sollte.

Deutschland.

Mannheim. 13. Jan. (D.-P.-A.-Z.) Heute wurde dem Dr. Gutzkow und Dr. Löwenthal das hofgerichtliche Urtheil publizirt. Letzterer wurde (als Buchhändler) freigesprochen; Dr. Gutzkow zu 4 Wochen bürgerlichem Gefängniß und zur Uebernahme von 1/3 der Kosten, deren andere 2/3 dem Staat zur Last fallen, verurtheilt. Die Anklage auf Blasphemie und Darstellung unzüchtiger Gegenstände wurde von dem Hofgerichte zurückgewiesen, dagegen von demselben auf einen in dem Roman „Wally" bezweckten Angriff auf die christliche Religion erkannt, wofür unser Preßgesetz eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß ansetzt.

Mannheim, 14. Jan. (O.-P.-A.-Z.) Alle über den Prozeß des Dr. Gutzkow und das gestern ausgesprochene Urtheil des Hofgerichts mitgetheilten Nachrichten sind dahin zu berichtigen, daß derselbe wegen Angriffes auf die im Großherzogthum Baden anerkannten Religions Gemeinschaften zu einer zehnwöchentlichen Gefängnißstrafe, vom Tage seiner Inhaftirung an zu rechnen, und in ein Drittheil der sämmtlichen Kosten verurtheilt worden ist.

Zweibrücken, 12. Jan. In der vergangenen Nacht waren wir durch das Austreten der Bäche in der größten Wassersgefahr. Noch läßt sich die Katastrophe nicht genau übersehen, weshalb auch noch keine näheren Angaben über den Verlust der Einwohner gemacht werden können.

Frankfurt, 15. Jan. Unsere gesetzgebende Versammlung hat ihre bisherigen geheimen Sitzungen am 12ten d. Nachmittags beendigt und diese Sitzung mit dem Beschlusse aufgehoben: beglaubigte Abschrift sowohl des öffentlichen Protokolls, als des seither aufgenommenen geheimen Protokolls sofort an den ältern Herrn Bürgermeister gelangen zu lassen. — Wir vernehmen, daß der von der Versammlung berathene Gegenstand (die Zollanschluß-Frage) mit sehr großer Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Darmstadt, 15. Jan. Se. Königl. Hoh. der Großherzog, die gesammte Großherzogliche Familie und alle Bewohner der Residenz sind seit heute durch die Krankheit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin in große Besorgniß und tiefe Betrübniß versetzt. Allerhöchstdieselbe wurde in den ersten Tagen der vorigen Woche von einem entzündlichen, hitzigen Rheumatismus befallen, der in hohem Grade die äußeren Gliedmaßen ergriff. Heute früh wurde von dem Leibarzte Ihrer Königl. Hoh., dem Geheimen Rathe Dr. Böckmann, folgendes Bulletin bekannt gemacht: „Ihre Königl. Hoh. hatten eine sehr unruhige Nacht, kaum einigen — nicht erquickenden — Schlummer, starke Brust-Beschwerden und Fieber, die auch mit anbrechendem Tage wenig abgenommen hatten." — Gegen die Mittagsstunde trat Nachlaß des Fiebers ein, mit gleichzeitiger merklicher Erleichterung der Respiration. Die früher vom Rheumatismus ergriffenen äußeren Theile wurden wieder schmerzhafter, und man erwartet mit Sehnsucht, daß die kommende Nacht die dadurch erweckten günstigen Hoffnungen bestätigen und die bisherigen Besorgnisse verscheuchen werde.

Bremen, 13. Jan. Im Jahre 1835 wurden in Europa 217,600,000 Pfund Kaffee eingeführt. Nämlich 1) nach Hamburg 41,000,000 Pfd.; 2) nach Bremen 9,300,000 Pfd.; 3) nach Amsterdam 36,000,000 Pfd.; 4) nach Rotterdam 28,600,000 Pfd.: 5) nach Antwerpen 22,000,000 Pfd.; 6) nach Havre 15,400,000 Pfd.; 7) nach Bordeaux 4,100,000 Pfd.; 8) nach Marseille 9,600,000 Pfd.; 9) nach Genua 2,000,000 Pfd.; 10) nach Livorno 1,700,000 Pfd.; 11) nach Triest 19,900,000 Pfd.; 12) nach Großbritanien 28,000,000 Pfd. — Während des Jahres 1835 wurden in Europa ferner eingeführt: 913,500,000 Pfd. Zukker. Nämlich 1) nach Hamburg 79,500,000 Pfd.; 2) nach Bremen 13,000,000 Pfd.; 3) nach Amsterdam 70,100,000 Pfd.; 4) nach Rotterdam 34,200,000 Pfd.; 5) nach Antwerpen 41,700,000 Pfd.; 6) nach Havre 73,000,000 Pfd.; 7) nach Bordeaux 18,300,000 Pfd.; 8) nach Marseille 55,300,000 Pfd.; 9) nach Genua 21,500,000 Pfd.; 10) nach Livorno 9,700,000 Pfd.; 11) nach Triest 56,800,000 Pfd.; 12) nach Großbritanien 440,400,000 Pfd.

Rußland.

Warschau, 15. Jan. Se. Maj. der Kaiser haben dem Staatsrath Grafen Skarbek, dem Präsidenten der Stadt Warschau, Staats-Referendar Laszconski, und dem Präsidenten der Krakauer Wojewodschafts-Kommission, Walewski, den St. Stanislaus-Orden 2ter Klasse, dem Mitglied des Conseils für den öffentlichen Unterricht, Bogumil von Linde, den St. Wlaimir Orden 3ter Klasse und den Staats-Referendaren Osinski, Guminski und Gujazdowski, so wie dem Rektor des Ober-Seminariums, Kanonikus Onoszko, den St. Annen-Orden 2ter Klasse verliehen. — Der Corps-Commandeur General Rüdiger ist von hier nach Kurland abgereist; er wird in drei Wochen zurück erwartet. — Der Kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Narboni befindet sich, von St. Petersburg zurückkehrend, seit einigen Tagen in hiesiger Stadt.

Großbritannien.

London, 12 Jan. Die Ernennung des, wegen seiner Apostasie von der Whig-Parthie den Liberalen verhaßten Sir Robert Wilson zum Chef des 15. Husaren-Regiments, hat sich bestätigt.

Bei einer Zehnteneintreibung zu Juniscurra in der Irischen Grafschaft Cork ist es neuerdings wieder zu blutigen Auftritten gekommen. Ein Zehnten-Einnehmer und ein Bauer sind bei dieser Gelegenheit erschossen worden. — Bei Rathcormac in Irland ist folgendes vorgefallen: Am 20. Dezember hatte sich der Diaconus Rider mit zwei Magistratspersonen, einem Trupp Dragoner, 100 Mann Infanterie und mehren Polizeibeamten in die Gemeinde Gortroc begeben, um dort die schuldigen Zehnten einzutreiben. Schon zwei Nächte zuvor waren auf allen Bergen Lärmsignale gegeben worden und die Bauern waren von zwölf Stunden in der Runde herbeigekommen. Die Soldaten wurden mit Pfeifen und Schimpfen empfangen, rückten aber ruhig vor. Da kamen die Bauern von den Höhen herunter, umringten den Pachthof der Wittwe Ryen, den sie vorher barrikadirt hatten, und widersetzten sich den Soldaten mit Stöcken und Steinen. Die Soldaten hielten dies ziemlich lange aus, während die Wittwe Ryen aufgefordert wurde, die Steuer zu zahlen. Dreimal wurde darauf das Aufruhrgesetz verlesen und einige Mal in die Luft geschossen, was die Bauern immer frecher machte. Endlich wurden, nachdem der Major Watter und der Kapitain Arles schwer verwundet worden, Befehle gegeben, scharf zu schießen. Zwölf Bauern wurden getödtet und acht schwer verwundet. Die Bauern, denen vorgespiegelt worden war, daß die Soldaten nicht wagen würden, Ernst zu machen, entflohen und die Wittwe Ryen zahlte ihre Schulden.

Der Herzog von Leinster, einer der bedeutendsten Irischen Pairs von der Whig-Parthie, hat es, nach Angabe des Courier, übernommen, bei der bevorstehenden Eröffnung der Parlaments-Session die Antworts-Adresse auf die Thronrede zu beantragen.

Die Rüstungen in den Kriegshäfen dauern lebhaft fort. — Es ist wieder ein auf den Wallfischfang ausgewesenes Schiff aus der Davisstraße und zwar bei den Orkney-Inseln angekommen. Nach Aussage des Capitains, der den Verlust eines Huller-Schiffes in jener Gegend berichtet, war für die noch eingeeisten Schiffe keine Möglichkeit vorhanden, während dieses Winters aus ihrer gefährlichen Lage zu entkommen.

daß die abgesandte Expedition von großem Nutzen werden kann.

Frankreich.

Paris, 12. Jan.: In der heutigen Audienz des Pairshofts wurde das Verhör der April-Angeklagten von der Pariser Kategorie fortgesetzt.

Der Streit, der seit kurzem zwischen den hiesigen royalistischen Blättern ausgebrochen ist, hat dem Vicomte von Larochefoucauld veranlaßt, das nachstehende Schreiben in die Gazette de France einrücken zu lassen: „M. H., so tief es mich auch betrübt, wenn ich sehe, wie sehr man sich bemüht, auf Anlaß der Abdankung Karls X., Keime der Zwietracht unter die Royalisten auszustreuen, so hatte ich mich doch überzeugt, daß eine solche Veruneinigung um so weniger möglich ist, als sie auf einem Irrthume beruhen würde. Auf einer Reise nach Prag habe ich selbst Karl X. auf das Bestimmteste erklären hören, daß er abgedankt habe und daß er von dieser im Auslande von ihm erneuerten Abdankung niemals wieder abgehen werde. Da ich von Sr. Maj. ermächtigt worden bin, diese Worte zu wiederholen, so betrachte ich es heute als eine Pflicht, solches öffentlich zu thun. Möchte diese kurze, aber bestimmte Erklärung jenen betrübenden Einflüsterungen, die vielleicht das Werk unserer Feinde sind und ohne allen Zweifel in Prag von einem von mir hochverehrten Fürsten gemißbilligt werden, ein Ende machen! Empfangen Sie u. s. w. Paris, den 11. Januar 1836. (Unterz.) Der Vicomte von Larochefoucauld.“

Der Hinrichter der Mörder Lacenaire und Avril macht heut eine Reklamation gegen den Bericht eines Journals, welches sich des Ausdrucks Henker und seine Knechte bedient hat. Er beruft sich dabei auf ein Gesetz, wonach er der Executor der öffentlichen Hinrichtungen sei, und seine Gehülfen dabei Beamte, die der Staat besolde, die also keineswegs als die Knechte des Henkers betrachtet werden dürften. Die Reklamation schließt mit den Worten: „Sie werden sich also künftig wohl hüten, mein Herr, beleidigende Ausdrücke gegen Menschen zu gebrauchen, denen der Zufall der Geburt eine so unglückliche Stellung gegeben hat.“

Nach den letzten Geständnissen Lacenaire's ist Herr Scribe durch einen Akt der Wohlthätigkeit einer drohenden Lebensgefahr entgangen. Lacenaire hat nämlich erzählt, daß er sich im Monat Juni d. J. persönlich an Herrn Scribe wegen einer Geld-Unterstützung gewendet und dieselbe auch erhalten habe. „Hätte Herr Scribe“ fügte er hinzu, „meine Bitte nicht gewährt, so würde er jetzt keine Lustspiele mehr schreiben!“

An der Börse wollen einige in der Regel gut unterrichtete Personen wissen, Herrn Mendizabal's Geheimniß sei eine mit einer Englischen Gesellschaft angeknüpfte Unterhandlung wegen Ausbeutung aller Spanischen Bergwerke. Der General Alava, sei, so sagte man, mit dieser Unterhandlung beauftragt.

Paris, 13. Jan. Die Sitzungen der Deputirtenkammer bis zum heutigen Datum wurden mit Debatten über den Gesetzentwurf ausgefüllt, und namentlich gab wieder Polen vielfachen Stoff zu parlamentarischen Excursionen. — Ueber die Sitzung der Deputirten-Kammer am 12ten ist noch Folgendes nachzuholen. Der Baron Bignon erklärte im weiteren Verfolge seiner Rede, daß er bei der Diskussion über die einzelnen Paragraphen der Adresse folgendes Amendement vorschlagen werde: „Die Deputirten-Kammer ist fortwährend überzeugt, und wir zweifeln nicht, daß die Regierung Eurer Majestät diese Ueberzeugung theilt, daß die Wiederherstellung der polnischen Nationalität den ersten Platz unter den wesentlichen Bedingungen jenes Gleichgewichts von Europa einnehmen muß. Nach Herrn Bignon ließen sich noch die Herren Merlin, Salverte und Saint-Marc-Gerardin vernehmen. Als der Präsident den letztgenannten Redner aufrief, gab sich eine lebhafte Bewegung in der Kammer kund, und alle Deputirten eilten auf ihre Plätze, um den Vortrag mit Aufmerksamkeit anzuhören. Man wußte, daß Herr Saint-Marc-Girardin die famösen Artikel im Journal des Débats gegen Rußland geschrieben hatte, und man war also gespannt darauf, wie dieses doktrinaire und ministerielle Mitglied der Kammer die answärtigen Angelegenheiten von der Rednerbühne herab erörtern würde. Der Redner begann folgendermaßen: „Die innere Ruhe Frankreichs, heißt es in der Thron-Rede, sichert seine Macht nach außen. Wir Alle haben gewiß diese Worte mit Freude und Stolz vernommen; sie deuten an, daß wir endlich das Ziel unserer Anstrengungen erreicht haben, daß unsere Wünsche erfüllt sind, und daß diejenigen unter uns, die sich durch ihr Votum der seit fünf Jahren von der Regierung befolgten Politik zugesellt haben, endlich die edelste Belohnung empfangen! Frankreich ist ruhig im Innern; es ist mächtig nach außen! Die Kraft der Nation wird sich nicht mehr im Kampfe gegen die Parteien abnutzen. Wir werden dieselbe anwenden, um den Grundsätzen der Juli-Revolution den Rang zu sichern, den sie in Europa einnehmen müssen, um sie durch unseren Einfluß in den Ländern zu beschützen, die dieselben bereits angenommen haben, und sie durch das Beispiel unserer inneren Ruhe in den Ländern zu verbreiten, die mit der Annahme derselben noch zögern. Wir werden sie endlich anwenden, um das Europäische Gleichgewicht und die Traktaten, die dasselbe beschützen, gegen die Eingriffe des Ehrgeizes zu vertheidigen.“ Nach diesem pomphaften Eingange erklärte Herr Saint-Marc-Girardin, diejenigen Fragen beleuchten zu wollen, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Politiker am meisten beschäftigen müßten. Den ersten Platz unter diesen Fragen, meinte er, müsse die Entwickelung der Macht einnehmen, die Preußen seinen Zollverträgen verdanke. Das erste Resultat der scharfsichtigen Beobachtungen des Herrn Saint-Marc-Girardin bestand darin, daß Preußen weder aus reiner Liebe für die Grundsätze der Handels-Freiheit, noch aus Interesse für seine Fabriken den Zoll-Verein zu gründen und auszudehnen gesucht, sondern daß es lediglich, mit Hintansetzung seines eigenen Vortheils, die Vermehrung seines Einflusses in Deutschland im Auge gehabt habe. Herr Girardin versicherte, er könne noch mehr Symptome anführen, die bewiesen, wie Preußen seine Macht auf Kosten der Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen Deutschen Staaten zu vermehren suche; aber er will nicht, er zieht es vor, großmüthig zu schweigen; es thue ihm leid, sagte er, daß er schon in so weit als Gegner Preußens habe auftreten müssen: denn wenn er an das Genie des Preußischen Volks, an den Glanz seiner Universitäten, an die Weisheit seiner Verwaltung, an den umsichtigen Liberalismus in den Gemüthern, an die Aufklärung der Behörden denke, deren sich Preußen fast vor allen anderen Völkern rühmen könne, so müsse er es schmerzlich bedauern, daß dieser Staat die enge Verbindung mit Rußland nicht lieber auf Frankreich übertrüge. In diesem

Falle, meint Herr Girardin, wolle er sich ja gern über Preußens Glück und Wohlstand freuen, und es von der Französischen Rednerbühne herab segnen! In Bezug auf Polen wiederholte Herr Girardin so ziemlich Alles, was früher über diesen Gegenstand in dem Journal des Débats gesagt wurde. Um seine Deklamationen über Polen nicht ohne eine bildliche Phrase zu schließen, rief der doktrinaire Deputirte aus, Polen sei für Rußland eine offene Wunde, und Frankreich müsse sich hüten, dieselbe durch sein Stillschweigen zu heilen! Nachdem sich die Kammer eine Zeitlang über diese glänzende Tirade gefreut und ihre Bewunderung über die Logik des Hrn. Saint-Marc-Girardin durch lauten Beifall zu erkennen gegeben hatte, wandte sich der zum weiterm Kampf angefeuerte Redner dem Orient zu. Die Russen in Konstantinopel! das war das Schreckbild, welches er der Kammer vorhielt. Die Besitznahme von Konstantinopel schien ihm das nahe bevorstehende Resultat der Bestrebungen Rußlands im Oriente zu sein. „Ich fürchte, m. H.", rief er aus, „ich fürchte, daß die einzige Art, Rußland's Einzug in Konstantinopel zu verhindern, darin bestehen wird, ener Stadt eben so nahe zu sein, als die Russen. Ich sage, ich fürchte, weil ich kaum hoffe, daß das westliche Europa sich zu einer solchen Vorsichtsmaßregel entschließen wird. Herr Girardin wünschte, daß man in Bezug auf die Türkei das Beispiel befolge, welches Herr Casimir Périer hinsichtlich Italiens durch die Besetzung von Ankona gegeben habe, und versicherte schließlich, daß er jedes Amendement unterstützen würde, welches zum Zweck habe, die Regierung aufzufordern, im Verein mit ihren Verbündeten das Europäische Gleichgewicht aufrecht zu halten, das durch die jetzige Lage der Polnischen Nation sehr gefährdet sei. Herr Duvergier-de-Hauranne äußerte sich dagegen über die auswärtigen Angelegenheiten mit mehr Mäßigung. Er schloß seine Rede mit den Worten: „An dem Tage, wo Frankreich glauben wird, daß es seine Ehre und sein Interesse erfordere, gewissen Eingriffen Einhalt zu thun, die wahrlich vor einigen Worten nicht verschwinden werden, — an dem Tage wird es die von ihm beschlossenen Maßregeln ankündigen und zugleich ausführen. In Erwartung dessen aber muß es Alles vermeiden, was einer Drohung ohne Resultat und einer Prahlerei ohne Gefahr gliche." — Gestern wurde dieselbe Debatte aufgenommen. Herr Glais-Bizoin wünschte dem Herrn Saint-Marc-Girardin zu seiner obigen Rede Glück. „Man rügt das Betragen," sagte er, „das der Kaiser Nikolaus gegen die Polen beobachtet. Hat aber unsere Regierung sich nicht gegen die Juli-Revolution in gleichem Maße vergangen? Hat sie nicht alle Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft erstickt? Das neue Preß-Gesetz ist das würdige Seitenstück zu der Rede, die der Kaiser bei seiner Durchreise durch Warschau gehalten hat." Der Redner berührte hierauf die Nord-Amerikanische Streitfrage und verlangte schließlich mehre wichtige gesetzliche Maßregeln, wie z. B. die Abschaffung der Salzsteuer und eine Reduktion der Rente. Nach Herrn Glais-Bizoin ließen sich noch die Herren Leyraud und Fulchiron vernehmen. Die beiden ersten Paragraphen gingen unverändert durch. Im dritten Paragraph wurde in dem Satze: „Eine Katastrophe schmerzlichen Andenkens," das Beiwort „schmerzlich" in „entsetzlich" verändert und in der Abfassung noch eine andere unerhebliche Aenderung vorgenommen. Der vierte Paragraph gab zu keinen weiteren Bemerkungen Anlaß. Zu dem fünften dagegen, der in indirekter Weise auf den Zustand Polens anspielt, waren mehre Amendements in Antrag gebracht worden. Der betreffende Satz lautet also: „Unser inniges Bündniß mit Großbrittanien ist eine Bürgschaft mehr für die Dauer des Friedens; es sichert den Vorbehalt und die Aufrechthaltung der durch die Traktaten geheiligten Rechte. — Traktaten, deren Vollziehung für das Gleichgewicht von Europa von Wichtigkeit ist." Zunächst entwickelte der Marquis von Mornay ein mit dem obigen des Barons Bignon ziemlich übereinstimmendes Amendement. Dasselbe lautet also: „Dieses glückliche Einverständniß giebt uns die Hoffnung, daß Sie, Sire, gemeinschaftlich mit Großbrittanien und denjenigen Mächten, deren Interessen an die unsrigen geknüpft sind, das zur Bewahrung des Friedens so nöthige Europäische Gleichgewicht werden wiederherstellen können, und daß das erste Pfand dieser Wiederherstellung die Aufrechthaltung der alten und durch die Traktaten geheiligten Nationalität Polens sein werde." Sofort verlangte der Herzog von Broglie das Wort und erinnerte an die Anstrengungen, welche die Französische Regierung zu seiner Zeit gemacht habe, um Polen zu retten und die kriegführenden Theile zu einem ehrenvollen Vergleiche zu bewegen. Er bemerkte, daß eine Protestation gegen das Verfahren des Kaisers Nikolaus den Polen eher nachtheilig als nützlich, und daß es sonach nichts weniger als lobenswerth sein würde, Hoffnungen zu wecken und Täuschungen zu nähren, die man nicht zu verwirklichen im Stande sei. Der Minister erklärte schließlich, daß, wenn er dem Amendement des Herrn von Mornay beipflichten wollte, er eben so wenig den wahren Interessen Polens als denen Frankreichs dienen würde. Diese Aeußerung erregte viel Beifall in den Centris, während die Oppositions-Partei in eine große Aufregung gerieth *). Herr v. Lamartine verlangte das Wort, trat es jedoch an Herrn Odilon-Barrot ab. Dieser berief sich darauf, daß man noch im vorigen Jahre nicht den mindesten Anstand genommen habe, sich in der Adresse unumwunden zu Gunsten der Polen zu äußern. Hiernach scheine es unverträglich mit der Würde der Kammer, wenn man sich jetzt scheue, die Theilnahme für jene Nation offen einzugestehen. „Wie, m. H.," rief er aus, „im Angesichte einer von dem Kaiser Nikolaus gehaltenen Rede, worin er erklärt, daß die Polnische Nationalität ein Hirngespinst sei, wollen sie behaupten, daß wir schweigen müßten? Wohl weiß ich, was man uns einwendet: man behauptet, daß eine Unterhandlung ohne Erfolg sein würde; man bezweifelt es, daß auf unsere Aufforderung der Kaiser von Rußland den Polen ihre Institutionen und ihre Freiheit zurückgeden würde. Dies thut indessen nichts zur Sache. Lassen Sie uns nur unausgesetzt protestiren: dann kämpfen wir wenigstens so viel, wie wir es irgend vermögen; hören wir dagegen ganz zu protestiren auf, so würde man uns zuletzt den Vorwurf machen, daß wir dem Verfahren des Kaisers Nikolaus beipflichteten. Unsere eigene Ehre erheischt, daß wir in der Adresse frei und offen sagen, was wir wollen, was wir wünschen." Unter lautem Beifall der Opposition kehrte Hr. Odilon-Barrot auf seinen Platz zurück. Herr von Lamartine, ein Mitglied der mit der Abfassung der Adresse beauftragt gewesenen Kommission, suchte diese letztere vor dem Vorwurfe zu bewahren, daß sie aus bloßer Furcht den Namen „Polen" in dem Adreß-Entwurfe nicht genannt habe. „Dieser Name", äußerte er, „schien uns tief genug eingegraben in unserer Aller Herzen, als daß wir es noch für nöthig hielten, besonders daran zu erinnern."

*) Wir kommen auf diese Rede zurück.

Herr Mathieu de la Redorte war der Meinung, daß man auch über die orientalische Frage füglich einige Worte in die Adresse hätte einfließen lassen können. Nach noch manchen anderen Bemerkungen kam es endlich zur Abstimmung über das Amendement des Marquis v. Mornay. Ein großer Theil der Centra und die gesammte Opposition erhob sich zu Gunsten desselben; der übrige Theil der Centra stimmte für die Verwerfung. Nachdem der Präsident das Bureau befragt hatte, erklärte er, daß das Amendement angenommen worden sei. Der 6te, 7te und 8te Paragraph gaben zu keiner erheblichen Debatte Anlaß und wurden unverändert angenommen. Herr Isambert verlangte noch von dem Conseils-Präsidenten einige Aufschlüsse über die Lage der Russisch-Polnischen Schuldforderung, worauf dieser erwiederte, daß die desfallsige Unterhandlung noch nicht geschlossen sei, daß sie aber, falls sie zum Schluß gelangen sollte, zum Vortheile Frankreichs ausschlagen würde. Die Sitzung wurde um 6 Uhr aufgehoben. — In der heutigen Sitzung wurden mehre Amendements beantragt, aber sogleich wieder zurückgenommen. Man kam bis zum 11ten Paragraphen. Derselbe spricht von der Annahme einer hochherzigen und versöhnlichen Politik, was von Vielen auf die Bewilligung einer Amnestie gedeutet worden ist. Der Berichterstatter, Herr Sauzet, erklärte sich gegen diese Interpretation. Es wurde nun vorgeschlagen, statt des Wortes „Annehmen" lieber von einem „Beharren" zu sprechen, und den Beiwörtern „hochherzig" und „versöhnlich" noch das Prädikat „fest" beizufügen. Dies gab zu nüchternen Wortkämpfen Veranlassung, wobei es an Angriffen auf die Minister nicht fehlte.

An der Börse hat die Annahme des Mornay'schen Amendements eine ganz andere Wirkung hervorgebracht, als man es erwartet hatte. Statt eines Sinkens der Französischen Fonds, trat eine steigende Bewegung ein, die man besonders der Aeußerung des Herrn von Broglie zuschrieb, daß die Annahme des Amendements keine Verlegenheit für die Regierung herbeiführen würde. Ohne diese beruhigende Versicherung würden die Fonds wahrscheinlich zurückgegangen sein. Die Spanischen Papiere sind gefallen. Die aus Barcelona eingegangenen Nachrichten wirkten ungünstig. Es hieß, die Regierung habe Nachrichten aus jener Stadt bis zum 6ten Abends; das Volk wäre noch immer Herr der Citadelle; es habe die Constitution von 1812 proklamirt, und neue Ermordungen hätten stattgehabt; Mina wäre noch nicht angekommen.

Bordeaux, 8. Januar. Zwar kein großes Unglück' aber doch ein recht beklagenswerther Unfall hat sich hier zugetragen. Das Weinlager einer der ersten hiesigen Häuser ist in Brand gerathen, und dreitausend Barriquen der Weine vom besten Gewächs sind ein Raub der Flammen geworden. Dies ist nun binnen acht Tagen die fünfte Feuersbrunst hier. (Man erinnert sich der vor einigen Tagen geschehenen Meldung von dem abgebrannten Concertsaale.)

Spanien.

Madrid, 4. Jan. Die hiesige Hof-Zeitung enthält ein aus Valladolid vom 25sten v. M. datirtes, von dem General Manso an den Kriegs-Minister eingesandtes Bülletin worin gemeldet wird, daß die vom Baron von Santa Maria befehligte Portugiesische Brigade am 19. in Ciudad Rodrigo eingerückt sei, wo sie mit dem herzlichsten Willkommen empfangen worden, und daß sie am 21. ihren Marsch nach San Martin del Rio fortgesetzt habe. Die Truppen werden wegen ihrer trefflichen Disciplin belobt.

Die Quotidienne meldet, daß der Nachfolger des Hrn. Munnos einen Ministerwechsel in Madrid bei der Königin so gut als durchgesetzt habe, wobei Cordova Kriegsminister werden würde. Dasselbe solle ein Reaktions-Ministerium werden, dem sich die Herren Torreno, Martinez de la Rosa und Amarillas anschließen würden. Des Reiches der Exaltados sei man am Hofe höchlichst überdrüssig, und Mendizabal selbst wisse die anarchischen Elemente nicht mehr zu bändigen, so wuchsen sie ihm über den Kopf.

Bayonne, 9. Januar. Man ist noch immer in Erwartung der Nachrichten aus Guetaria. Am 6ten hielt sich die Citadelle noch; aber die Garnison hat sich zur Capitulation erboten, wenn sie binnen acht Tagen keine Unterstützung erhielte. Der Karlistische General hat sich auf diese Bedingungen nicht eingelassen, und man versichert, daß am 7ten das Fort von Neuem lebhaft beschossen worden sei. — Das Feuer aus der Citadelle von St. Sebastian auf die vorgeschobenen Werke der Karlisten dauert fort. Eine ungeschickt geworfene Bombe aus der Citadelle hat zwei Kaufleute in der Stadt getödtet.

(Moniteur v. 12. Jan.) Einer telegraphische Depesche aus Bayonne vom 10ten zufolge, war der „Meteor" an demselben Tage auf der Rhede von St. Sebastian angekommen, um einige, unserer Flagge von den Karlisten zugefügte Beschimpfungen zu rächen. Nachdem jenes Schiff den ersten feindlichen Kanonenschuß abgewartet, eröffnete dasselbe ein so lebhaftes und wohlgerichtetes Feuer gegen die Karlisten, daß diese, um demselben Einhalt zu thun, sich genöthigt sahen, durch einen Parlamentair die Versicherung geben zu lassen, daß hinführo unsere Flagge respektirt werden solle. — In Barcelona haben am 4ten d. beklagenswerthe Exzesse stattgefunden. Mehr als hundert Gefangene in der Citadelle sind von dem Pöbel ermordet worden; der Leichnam des Obersten O'Donnell wurde gräßlich verstümmelt. Am 5ten dauerten die Unruhen noch fort. Das Leben aller in dem Verdachte des Karlismus stehenden Personen war bedroht. Bei der Nachricht von diesen Exzessen hat sich Mina am 4ten von St. Llorent nach Barcelona begeben. (s. unten.)

Barcelona, 5. Januar. (Franz. Bl.) In der Nacht vom 4ten auf den 5ten sind hier furchtbare Excesse verübt worden. Seit einigen Tagen herrschte hier eine dumpfe Gährung, die noch durch die Nachricht vermehrt wurde, daß die von den Karlisten in San Lorenzo zurückgehaltenenen Gefangenen erschossen worden seyen. Die Behörden schienen jedoch von dieser Stimmung des Volks wenig Notiz zu nehmen, das Einzige, was geschah, war, daß die Regimenter, welche am 4ten die Stadt verlassen sollten, am Morgen Gegenbefehl erhielten. Alle Truppen waren in ihre Kasernen consignirt. Man erfuhr am Tage, daß mehrere Karlisten-Anführer aus den Gefängnissen entwichen seyen. Das Volk murrte laut. Eine Entscheidung des Kriegsgerichts, wodurch die Karlisten zur Deportation auf einige Jahre verurtheilt worden, steigerte die Erbitterung aufs Höchste. Kaum war jenes Urtheil bekannt geworden, so durchzogen bewaffnete Haufen, die ohne Zweifel schon seit einigen Tagen organisirt waren, mit dem Geschrei: „Tod den Karlisten!" die verschiedenen Stadttheile. Diese Haufen bestanden fast nur aus der Mannschaft des 12ten Bataillons der National-Garde, welches bekanntlich am meisten zu der Revolution im August bei-

trug. Dies geschah um 4 Uhr. Mit einbrechender Nacht wurden die Zusammenrottirungen immer drohender. Der General-Marsch wurde geschlagen, die Truppen versammelten sich in Eile und begaben sich an die Punkte, wo die Versammlungen am zahlreichsten waren. In diesem Augenblick belagerte das Volk die Wohnung des General-Capitains und verlangte mit großem Geschrei, daß sämmtliche Karlistische Gefangene erschossen werden sollten. Der General Alvarez glaubte, die Volksmasse dadurch zu besänftigen, daß er die Execution auf den folgenden Tag versprach, allein man verlangte mit Ungestüm, die augenblickliche Hinrichtung und da der General dies verweigerte, so ertönte das Geschrei: „Stürmt die Cidatelle!" Es wurden Leitern herbeigetragen und in die Gräben gestellt, das äußere Thor wurde ausgehoben und das Volk bemächtigte sich der Citadelle. Aufgeregt durch diesen Triumph stürzten die Sieger nach den Zimmern des Gouverneurs, Pedro de Pastors, der zu gleicher Zeit die Nachricht von seiner Niederlage und von dem Angriff überhaupt erhält, und die Schlüssel zu den Gefängnissen überliefert. Der erste Gefangene, welcher unter den Streichen dieser Rasenden fiel, war O'Donnell. Sein Leichnam wurde von der Mauer hinabgeworfen und die Menge stürzte mit Wuth und Freudengeschrei auf die blutige Trophäe. Es wurde ein Strick an die Füße der Leiche befestigt und nachdem man sie bei dem Scheine von Pechfackeln durch alle Straßen geschleppt und die Rache gesättigt hatte, verbrannten die Kannibalen die verstümmelten Ueberreste an derselben Stelle, wo auch Basta verbrannt worden war. Während dieser abscheulichen Scene wurde in den Gefängnissen ein furchtbares Blutbad angerichtet, indem einige eben so wilden als entschlossnen Banditen die wehrlosen Gefangnen erschossen. Das Angstgeschrei der Schlachtopfer und das Geschrei der Mörder mischte sich mit dem Freudengeheul der außerhalb der Cidatelle befindlichen Volksmenge, die jeden neuen Schuß mit einem Hurrah begrüßte. Die aufgezogene Zugbrücke wurde niedergelassen und das Volk, welches völlig im Besitz der Citadelle war, setzte das Werk seiner Rache mit Erbitterung fort. Nachdem alle gesunde Gefangene ermordet waren, begab sich das Volk in die Säle, wo die Kranken lagen, die in ihren Betten den Tod empfingen. Die Zahl der Schlachtopfer ist noch nicht bekannt. Das Blutbad hatte um 8 Uhr Abends begonnen und um Mitternacht währte es noch fort. Die National-Garde stand ruhig, mit dem Gewehr im Arm, ohne den geringsten Versuch zur Unterdrückung dieser Volksbewegung zu machen. Die Stadt war die ganze Nacht hindurch erleuchtet. Heute Morgen hat der General Alvarez die auf den öffentlichen Plätzen bivouakirenden Truppen gemustert und der National-Garde seine Zufriedenheit mit ihrem Betragen am gestrigen Tage zu erkennen gegeben, auch fügte er hinzu, daß sie ihn stets an ihrer Spitze sehen würde. Diese Gelassenheit des Generals, der bei der Abwesenheit Mina's die Stelle des Gouverneurs vertritt, das Lob, welches er den Truppen ertheilt, die nichts gethan haben, um die schauderhaften Mordthaten zu verhindern, sind um so auffallender, wenn man bedenkt, daß in dem Augenblick, wo er die Truppen anredet, das Volk die Absicht ausspricht, die Constitution von 1812 zu proklamiren und die Citadelle zu zerstören! Es wäre traurig, wenn man glauben müßte, daß die Behörden dieser Bewegung nicht ganz fremd gewesen seyen. Die Dunkelheit des Abends ist den Mördern selbst nachtheilig gewesen, indem sie einige der Ihrigen erschossen, während sie auf Karlisten zu schießen glaubten. — Es sind heute folgende drei Proklamationen angeschlagen worden: 1) „Bewohner von Barcelona! Die öffentliche Ordnung ist wieder hergestellt. Die Anführer der Bataillone der National-Garde haben versprochen, mit Hülfe ihrer Corps die Ruhe aufrecht zu erhalten. Sie sind beauftragt, jede Unordnung zu verhindern. Die Patrouillen werden Jeden, der von Neuem die Ruhe zu stören sucht, mit Strenge behandeln, und das Eigenthum aller Barcelonesen schützen, wie sie es am 6. Aug. des vorigen Jahres gethan haben. Ich habe das Vertrauen, daß Ihr der Welt einen glänzenden Beweis von Eurer Liebe zum Frieden und zur Ordnung geben werdet." 2) „Einwohner von Barcelona! Nichts sichert die Festigkeit der Regierungen und die Dauer der Staaten mehr, als Ordnung und Freiheit, die beide so innig mit der Wohlfahrt und der Civilisation der Völker verbunden sind. Die Civil- und Militair-Behörden widmen ihre Zeit diesen edlen Zwecken; sie ergreifen diejenigen Maßregeln, die sie für die geeignetsten halten, um die Unordnungen zu verhindern, welche durch die unedlen Leidenschaften entstehen, die, in Zeiten wie die unsrige, mit der Aufregung der Gemüther verbunden sind. Die Munizipalität dieser großen Stadt, eifrig bemüht das Beste derselben zu fördern, zweifelt nicht daran, daß die Bewohner, folgsam der Stimme der Behörden, mit derjenigen Energie, die sie am 6. August entwickelten, zur Wiederherstellung der Ruhe nach diesen kurzen Augenblicken der Aufregung mitwirken werden. Wir werden auf diese Weise dem aufgeklärten Europa durch ein edles Beispiel zeigen, daß die Drohungen unserer Feinde uns nicht den rühmlichen Stolz rauben können, den wir in die Erhaltung der Ordnung und Freiheit, dieser beiden schönsten Erbtheile freier Menschen, setzen!" (Hier folgen die Unterschriften der Mitglieder des Ayuntamiento.) Eine dritte Proclamation ist an das Publikum gerichtet und lautet folgendermaßen: „Um den in der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Behörden gefaßten Beschluß gehörig ausführen zu können, wird den Kindern hiermit untersagt, auf den Straßen mit brennenden Fackeln herumzulaufen. Diejenigen, welche diesem Gebote zuwider handeln, werden verhaftet und den Behörden überliefert. Die Väter und Vormünder sind für die Ausführung dieses Beschlusses verantwortlich. Der Alcalde Jose Mariano de Cabanes." Fünf Uhr Abends. Die in den verschiedenen Theilen der Stadt angehefteten Proclamationen haben im Allgemeinen nur geringen Eindruck gemacht, und man spricht in Ausdrücken über dieselben, die für die Regierung nicht sehr günstig lauten. Zahlreiche Detaschements durchziehen mit Trommelschlägern, Musik-Corps und Fahnen die Straßen und tragen im Triumph den Constitutions-Stein herum. Sechs Uhr Abends. Der Constitutions-Stein ist mit großer Feierlichkeit, unter dem lautesten Beifallrufen und unter dem Abfeuern der Gewehre vor dem Palast des General-Capitains aufgestellt worden. Sieben Uhr Abends. Endlich setzt sich die Garnison in Bewegung. Die Behörden haben den Befehl gegeben, den Constitutionsstein hinwegzuschaffen. Man schlägt sich auf dem Platze vor dem Palast. Es ist unmöglich, sich zu nähern. Man hört das Schießen. Die Kavallerie macht Angriffe in den Straßen, die nach dem genannten Platze hinführen, wo die Empörung sich zu konzentriren scheint. Die Bewegung verbreitet sich in andere Stadttheile. National-Gardisten durchziehen die Stadt nach allen

Richtungen mit dem Rufe: „Zu den Waffen! Nach dem Schloßplatze! Die Constitution oder Tod!“ Es herrscht die größte Aufregung in der Stadt.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Jan. (Aus einem Handelsschreiben.) Es sind an unserer Börse Wetten gemacht worden, daß die endliche **Ausgleichung zwischen Holland und Belgien** noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres zu Stande kommen werde. Der Umstand, daß unsere diplomatischen Verhältnisse mit den Höfen von London und Paris nunmehr wieder hergestellt sind, wie auch die bekannte den Generalstaaten vom Finanzminister ertheilte Zusicherung, es werde die Regierung zum Behufe der Zinszahlung des Belgischen Antheils an der gemeinschaftlichen Schuld das Land nicht ferner in Anspruch nehmen, mögen wohl zunächst Anlaß zu jenen Wetten gegeben haben. Allein außerdem versichert man, daß sich König Wilhelm nunmehr entschlossen habe, zu der endlichen Entscheidung der bei dem deutschen Bundestage in Frankfurt anhängigen Luxemburgischen Streitsache eine bereitwillige Hand zu bieten. — Im **Staats-Papierhandel** ging es hier seit mehreren Wochen ziemlich stille zu. Indessen fängt sich derselbe jetzt wieder zu beleben an, da mit den um Neujahr stattgehabten Zinszahlungen die Kapitalien so häufig geworden sind, daß deren Besitzer wegen ihrer Anlage sich wahrhaft in Verlegenheit befinden.

Belgien.

Brüssel, 18. Jan. Belgien bezieht aus Frankreich jährlich ungefähr für 34,662,984 Fr. Waaren und versendet nach Frankreich für 25,324,659 Fr., also gegen 9 Millionen Unterschied, wobei aber mehr als für 5 Mill. Weine, eine Produktion, gegen die Belgien nicht konkurriren kann. Bei den Mineralien aber werden gegen eine Einfuhr von 2,345,668 Fr. 15,837,453 Fr. ausgeführt, ohne daß dabei die geschlagenen Gold- und Silbermünzen inbegriffen sind. Die Gesammt-Einfuhr von Frankreich nach Belgien in Animalien, Vegetabilien, Mineralien und Fabrikaten beträgt 44,244,442 Fr.; die Ausfuhr dagegen beträgt 66,309,646 Fr., so daß für Belgien ein Ueberschuß von 22,065,254 Fr. bleibt. An rohem, verarbeitetem und geschlagenem Gold und Silber beträgt die Ausfuhr eine Summe von 85,945,228, die Einfuhr hingegen nur 12,120,492 Fr., mithin Unterschied von 73,824,736 Fr. Die Französischen Mauthen haben im Laufe des Jahres weggenommen an Werth für 303,500 Fr., Alles inbegriffen; geschmuggelt wurde, trotz den ungeheueren Kosten, die Frankreich auf die Mauthen verwendet, von Belgischer Seite für wenigstens 80 Millionen Franken.

Italien.

Mailand, 5. Jan. Der ungefähr einen Monat lang unsichtbar gewesene **Halleysche Komet** ist nun am 30. Dez. auch auf der hiesigen Sternwarte wieder aufgefunden worden. Er stand bei Aufgang der Sonne im Gestirn des Scorpions nahe beim Antares, und nahm seinen Lauf gegen das Gestirn des Wolfs. Die Intensität seines Lichts war größer, als bei gleicher Entfernung von der Erde vor seinem Durchgang durchs Perihelium, und kam fast seinem Glanze am 9. Sept. gleich. Er wird bis zum April d. J. sichtbar sein. Die Erde nähert sich in ihrem jährlichen Kreislaufe dem Kometen im März, bleibt aber doch viel weiter von ihm entfernt, als sie im Oktober war. 30. Dez. 18 St. 21′ 45″ mittlere Mail. Zeit, gerade Aufsteigung 244° 51′ 35″, südliche Abweichung 24° 36′ 49″; 31sten Dez. 18 St. 29 42″ mittlere M. Z., gerade Aufsteigung 244° 35′ 16″, südliche Abweichung 24° 46′ 5″.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Jan. In Itzehoe wurden zwei Bittschriften der hochdeutschen Israeliten-Gemeinde zu Altona, und der Israeliten-Gemeinde zu Rendsburg verlesen, und von dem Vortragenden sodann der Antrag entwickelt. Wie beredt er indeß auch für die Sache der Israeliten sprechen mochte, und ungeachtet der Antrag in der Versammlung mehrfach Unterstützung fand, so drangen doch die entgegengesetzten Ansichten durch, namentlich, weil es zu früh sei, gleich in den ersten Tagen sich, vorzugsweise, mit den Angelegenheiten der mosaischen Glaubensgenossen zu beschäftigen, da jedenfalls das ganze Volk des Landes näheren Anspruch auf die Thätigkeit seiner Abgeordneten habe, als die wenigen, darin wohnenden, Israeliten. — Jetzt scheint der Winter auf einmal recht ernsthaft werden zu wollen. In der Neujahrsnacht fror es so stark, daß der Sund, zwischen Laaland und Falster, der am 31. Dez. noch völlig offen war, sich so stark mit **Eis belegte**, daß für Fußgänger die Fähre überflüssig wurde. In der ungewöhnlichen Kälte der Neujahrsnacht erfror ein Knabe auf dem Wege von Aastrup nach Stubbkjøbing.

Amerika.

Einem New-Yorker Blatte zufolge, hatte der Französische Geschäftsträger in Washington, Herr Pageot, eine Einladung des Präsidenten Jackson zu einem diplomatischen Diner abgelehnt, weil er die Botschaft an den Kongreß als eine Beleidigung gegen seine Regierung betrachtete.

Im Congreß zu **Washington** war am 19ten v. M. eine Petition aus Massachusetts um **Abschaffung der Sklaverei**, von den Mitgliedern der nördlichen Staaten lebhaft unterstützt, aber mit 121 gegen 95 Stimmen verworfen worden.

Miszellen.

Berlin, 18. Jan. Gestern Nachmittags um 2½ Uhr brach auf dem Trokkenboden des dem Kaufmann Heinrich Kupsch gehörigen, auf dem Grundstücke Nr. 38 der neuen Friedrichs-Straße belegenen Zuckersiederei-Gebäudes eine Feuersbrunst aus, welche bei dem starken Nord-Ost-Winde sich mit außerordentlicher Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete. Diese Feuersbrunst war eine der größten und gefährlichsten, welche seit einer Reihe von Jahren in der Residenz entstanden sind. Auf Rettung der im Siederei-Gebäude und auf den Trokkenböden befindlichen bedeutenden Zucker-Vorräthe mußte verzichtet und alle Sorgfalt nur auf die Erhaltung der dem brennenden Gebäude zunächst gelegenen Häuser gerichtet werden. Groß war die Gefahr für die dortige, so eng gebaute Stadtgegend, und konnte unberechenbarem Schaden nur durch übermäßige Anstrengung des bei den Feuerlösch-Anstalten beschäftigten Personals vorgebeugt werden. Es ist hierbei sehr viel geleistet und somit die Gefahr von den dem brennenden Gebäude angrenzenden Häusern glücklich abgewendet worden. Um 12 Uhr Nachts war man der Feuersbrunst in so weit Herr, daß eine weitere Verbreitung derselben nicht mehr zu befürchten stand, indessen war das Feuer heute früh um 9 Uhr noch nicht vollständig gelöscht. Ueber die Entstehung dieses Brand-

Unglücks hat sich bis jetzt etwas Bestimmtes noch nicht feststellen lassen. Wahrscheinlich liegt demselben eine Fahrlässigkeit der mit dem Heizen der Trocken-Anstalt beauftragten Arbeiter zum Grunde. Von den bei den Lösch-Anstalten beschäftigten Personen sind, so viel zu ermitteln gewesen, vier Individuen mehr oder minder bedeutend körperlich beschädigt worden.

Der Paganini auf der Strohfidel, Herr Gusikow, der jüngst in Leipzig so großes Aufsehen durch seine Leistungen auf diesem, wenn nicht von ihm erfundenen, doch wesentlich umgestalteten Instrument erregt hat, ist hier angekommen. Die neugierigen Dilettanten Berlins werden also nun Gelegenheit haben, dieses Wunder-Instrument zu hören. (Er dürfte wohl auch nach Breslau einzuladen sein.)

Am 16ten d. M. überreichten die Studirenden der Theologie an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität, ihrem geliebten Lehrer, dem Prof. Consistorialrath Dr. Neander, zu seinem Geburtstage seine sehr ähnliche Büste in Gyps, von Drake, einem Schüler des Prof. Rauch, welche demnächst in Marmor ausgeführt werden dürfte.

Hannover, 13. Januar. Der Hofrath Duménil erklärt in der heutigen hiesigen Zeitung, daß er den Metallgehalt bis jetzt nur in den Schuppen einer Cyprinusart fand. Die Versuche mit denen des gemeinen Karpfen fielen zwar nicht überzeugend aus, dennoch dürfe er sich erlauben, analogisch den Schluß zu ziehen, daß ein ausgewachsener Karpfe nur 0,2 Gran des Metalls enthalten könne.

Leipzig, 17. Januar. Heute erlitt unsere Universität einen Verlust durch den Tod des außerordentlichen Professors der Philosophie, Benjamin Gotthold Weiske, eines durch Scharfsinn und durch vielseitige Kenntnisse ausgezeichneten Mannes. Nachdem er sich früher um die Schulen von Lübben und Görlitz und um die Fürstenschule zu Meißen als Lehrer große Verdienste erworben hatte, wirkte er hier seit dem Jahre 1818 im Fache der Philologie. Ihm wurde von dem Ministerium des Kultus die Direktion des neu gestifteten antiquarischen Seminars anvertraut.

Wien. Den Preis von 50 Duc., welcher von den Unternehmern des Concert spirituel in Wien für die beste, ihnen übersandte, Symphonie ausgesetzt war, hat der K. bayer. Hof-Kapellmeister Franz Lachner gewonnen. Seine Symphonie wird demnächst bei dem ersten diesjährigen Concert spirituel aufgeführt werden. Drei andere Symphonien, 53, bez. J. F. D., 30 und 50, jede der letzteren mit dem Sinnspruch: Ars longa, vita brevis, wurden ehrenvoll erwähnt, und man wird sich mit ihren Verfassern zur Herausgabe einigen. Ihnen zunächst standen die Symphonien 5, 18, 25, 41 und 43. Diese und alle übrige nicht erwähnten können nun gegen die Empfangscheine bei dem Musikalienhändler T. Haslinger in Wien wieder abgeholt werden.

Inserate.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 18 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 22. Januar 1836.

Bei Voigt in Weimar ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

C. F. G. Thons vollständige Anleitung zur Lackirkunst.

Vierte von Grund aus neu bearbeitete sehr verbesserte Auflage, oder genaue, richtige gründliche Beschreibung der besten bis jetzt bekannten Firnisse und Lackfirnisse auf alle nur mögliche Gegenstände; nebst Art und Weise, solche gehörig aufzutragen, zu trocknen und zu poliren; verbunden mit der Kunst, die mancherlei Arbeiten der Künstler und Professionisten mit Farben anzustreichen, solche zu vergolden, zu versilbern, zu bronziren und bestmöglichst zu verschönern. Ein nothwendiges und nützliches Handbuch für Technologen, Fabriken-Inhaber, Ebenisten, Instrumentenmacher, Schreiner, Drechsler, Hornarbeiter, Sattler, Buchbinder, Papparbeiter, Steinhauer, Maurer, Stahl-, Eisen- und Blecharbeiter, Maler, Gold- und Kupferschmiede, auch andere Künstler und Handwerker, welche ihre Arbeiten lakkiren, schleifen, poliren, anstreichen, vergolden oder auf andere Art ausstaffiren und sich dadurch einen stärkeren Absatz verschaffen wollen. Nach den neuesten besten und bewährtesten Grundsätzen verfaßt. 8. 2 Rhlr.

(Der wirkliche Werth dieses Buches wird rühmlich anerkannt in der Jen. Litztg. 1826. Erg. Bl. Nr. 68.)

Wenn schon die 3 ersten Auflagen diesem Werke den Kredit als des ersten und besten Werkes über Lackirkunst bei allen Kunstverständigen verschafft haben, so beweist doch erst gegenwärtige vierte von Grund aus neu bearbeitete Auflage die große, durch fortwährendes Nachdenken, Versuche und Forschen immer mehr gesteigerte Ueberlegenheit des um so viele Zweige der Technologie so höchst verdienten Herrn Verfassers. Um Platz zu dem wahrhaft Praktisch-Brauchbaren zu gewinnen und dadurch dem ausübenden Künstler und Gewerbsmann noch nützlicher zu werden, hat er die Entwickelung chemischer und anderer propädeutischer Kenntnisse auf das Nothwendigst reducirt. — In wiefern übrigens vorstehende Schrift auf die Vollkommenheit der Lackirkunst eingewirkt hat, möchte schon der Umstand anzeigen, daß sich davon binnen 9 Jahren 4 starke Auflagen nöthig gemacht haben und daß seit ihrem Erscheinen die allgemeinere Verbreitung und Anwendung einer vervollkommneteren Lackirkunst so unverkennbar ist. Sicher ist es, daß man die dermalige allgemeinere Vervollkommnung derselben hauptsächlich dieser Schrift verdankte und das durch den erstaunlichen Abgang erwiesene Interesse, welches das Publikum ihr gegönnt, hat den Herrn Verfasser angespornt, auf diese vierte Auflage, welche man als die vollendete ansehen kann, den größten Fleiß zu wenden. Fast nicht ein Wort der ältern Auflagen ist unverändert und keine Seite ist ohne die wesentlichsten Zusätze geblieben, so daß diese vierte Auflage selbst den Besitzern der drei ersten unentbehrlich wird. — Wohl wenige werden heut zu Tag eine Frankfurter oder Leipz. Messe besuchen, ohne nicht die Schönheit und den Glanz zu bewundern, worin Holz-, Horn-, Blech-, Leder- ꝛc. Waaren durch die nunmehrige Vollkommenheit der Lackirkunst dastehen und das Auge blenden, welch ein lachend und freundliches Ansehen sie den Equipagen giebt und wie viel sie beiträgt, die Verkäuflichkeit der Fabrikate und Kunsterzeugnisse zu erleichtern und zu befördern.

Bei Franz. Varrentrapp, Frankfurt a. M. sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: in Breslau, in der Buchhandlung Josef Max und Komp., Ferd. Hirt ꝛc.

Klüber, J. L., pragmatische Geschichte der nationalen und politischen Wiedergeburt Griechenlands, bis zu dem Regierungsantritt des Königs Otto. gr. 8. cart. 3 Thlr. 15 Sgr.

Rousseau, J. B., poetische Reisetabletten aus Italien, Tyrol, Deutschland, dem Elsaß und der Schweiz. 8. br. 1 Thlr.

Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen dürfte schwerlich eine andere neue Erscheinung zeitgemäßer sein, als die eben bei mir erschienenen:

Studien zur Geschichte der Staatseinrichtungen, der Literatur, des Theaters und der bildenden Künste in Spanien. Aus dem Französischen des Paul Viardot ins deutsche übertragen von Theod. Hell. Leipzig, bei Fr. Aug. Leo, und in den meisten Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben. 1r Abschnitt. gr. 8. 20 Gr.

Je gründlicher, unbefangener und belehrender dieses Werk im Allgemeinen über Gegenstände sich verbreitet, die bisher in dieser Art noch nicht so ausführlich beleuchtet worden, um so mehr machen jetzt die Begebenheiten in Spanien

dessen ersten Abschnitt, welcher eine Geschichte der Nationalversammlungen in Spanien, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten giebt, und sich namentlich auch mit dem vielbesprochenen Estatuto real beschäftigt, auch die Verhältnisse der Baskischen Provinzen in das rechte Licht stellt, der Aufmerksamkeit empfehlenswerth.

Einladung zur Subscription oder Pränumeration.

Panorama von Europa.

Prospecte und Grundrisse
der wichtigsten Städte aller europäischen Länder,
nebst
Supplementen,
enthaltend:
Ansichten der merkwürdigsten Bauwerke derselben.

Subscr.-Preis für eine Lief. 10 Sgr.
Pränumer.-Preis für 12 Liefer. 3 Thlr.

Die zweite, so eben erschienene Lieferung (in gr. Imp. Format auf feinstem Velinpapier) enthält:

Grundriss von Florenz,
Haupt-Ansicht von Florenz,
die Domkirche, der Dreifaltigkeitsplatz,
die heil Geistkirche, Piazza del Granduca,
St. Maria Novella, der Palast Pitti,
die Kapelle der Pazzi, die Dreifaltigkeitsbrücke,
in Florenz,

und giebt den Beweis, dass hier Gediegenes in würdiger Ausstattung zum wohlfeilsten Preise geboten wird.

Die ersten tausend Pränumeranten erhalten besondere Vortheile.

Alle guten Buch- u. Kunsthandlungen in Breslau G. P. Aderholz, Ring- und Kränzelmarkt-Ecke nehmen Bestellungen an, und geben ausführliche Prospecte gratis aus.

Leipzig, im Januar 1836.

Die Verlagshandlung
G. Schubert.

In Carl Cranz Musikalienhandlung
(Ohlauer-Strasse)
ist so eben erschienen:

Galopp Nr. 17.

Wilhelminen-Galopp,

von
Mirisch.
2½ Sgr.

Auch sind die bisher erschienenen 16 Galoppaden wieder vorräthig und à 2½ Sgr. zu haben.

Gratis wird ausgegeben

Fasc. III. eines neuen Verzeichnisses von guten und seltenen theologischen Büchern zu sehr wohlfeilen Preisen, von der Antiquarbuchhandlung von S. Schletter, Albrechtsstraße Nro. 6. Daselbst sind zu haben: Brandes Vorlesungen über Physik. 3 B. 8. 1832. in elegantem Hlbfbd. statt 10 Rthlr. für 5⅓ Rthlr. Gehlers physikalisches Wörterbuch. 6 B. mit Kupfern, neue Ausgabe v. Brandes rc. Ldp. 30 Rthlr. für 12 Rtblr. Schoppenhauers sämmtl. Erzählungen. 8 B. sehr sauber geb. Ldp. 8 Rthlr für 3 Rthlr.

Auction.

Am 26. Jan. d. J. Vormitt. von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse Nr. 15 Mäntlerstr., verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und ein herrenloser Dachshund, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 21. Januar 1836.

Mannig, Auct.-Commiss.

Auction.

Am 29. Jan. d. J. Nachmitt. von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse, Nr. 15 Mäntlerstraße,
drei Oelgemälde,
nämlich Jo, Kopie nach Corregio, Neptun von Meergöttern umgeben, von Seb. Ricci, und ein Tisch mit Gefäßen, ferner
eine Sammlung Bücher,
öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 21. Januar 1836.

Mannig, Auct.-Commiss.

Auktion.

Am 28. Januar d. J. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr an wird in dem Hause Nr. 44 auf der Kupferschmiede-Straße, der Nachlaß des Leihamts-Rendanten Friede, bestehend in Jouwelen, Gold und Silberzeug, in Uhren, Zinn, Kupfer, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, in Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth, Gemälden, Kupferstichen, einigen Büchern und mancherlei Sachen zum Gebrauch, öffentlich versteigert werden, wozu ergebenst einladen:

Breslau, den 21. Januar 1836.

die Erben.

Goldene und silberne
Schaumünzen

ganz neuer Art, als Geschenk bei der Taufe, der Confirmation, und vielen andern feierlichen Gelegenheiten anwendbar, erhielten so eben und verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.

Einen sehr schönen Rothwein,

die Fl. 10 Sgr., Capern, Bricken, Brab. Sardellen, das Pfd. 5 Sgr., holländ. Heeringe, marinirte Heringe, holländ. Käse, vorzüglich reinschmeckende Caffees à 8, 9, 10 und 12 Sgr., so wie sämmtliche Delikatessen- und Spezerei-Waaren, empfiehlt zu billigen Preisen:

die Spezerei-, Delikatessen- und Tabak-Handlung
E. G. Friedmann,
Friedrich Wilhelms-Straße Nr. 9.
im goldenen Löwen.

Punsch-Essenz

bester Qualität die Flasche 16 Sgr., die halbe 8 Sgr. empfiehlt

E. Beer, Kupferschmiedestr. Nr. 25.

Für fremde Rechnung
verkaufe ich eine Parthie
1834r Ofner Rothwein
den Eimer von 100 Quart Schlesisch
à 25 Rthlr.,
1830r Oestreicher Weißwein,
den Eimer von 100 Quart Schlesisch
à 26 Rthlr.
und empfehle solche als besonders schöne Tischweine, so wie mein Lager von Ungar- und französischen Weinen zur geneigten Beachtung.
Breslau, im Januar 1836.
Carl Wysianowski,
Ohlauerstraße im Rautenkranz.

Blutegel-Offerte.

Große gesunde Moldauische Blutegel zu den billigsten Preisen offerirt:

Wilhelm Schneider
aus Neustadt O. S.

Große auserlesene Waldhaasen
erhielt so eben einen bedeutenden Transport und offerirt solche,

abgebalgt à Stück 11 bis 12 Sgr.,
gespickt à Stück 13 bis 14 Sgr.,

Seliger,
Wildhändler, am Neumarkt Nr. 45.

Masken-Anzeige!

Zu den bevorstehenden Maskenbällen verfehle ich auch diesesmal nicht anzuzeigen, daß ich wieder eine große Auswahl von neuen geschmackvoll gearbeiteten Anzügen angefertigt, und wie bereits bekannt ist, solche billig verleihe.

Auch verfehle ich nicht zu bemerken, daß ich so wie immer alle Bestellungen neuer Anzüge gern annehme, und solche aufs schnellste besorge, zu welchem Behuf eine Auswahl von Zeichnungen bei mir zur Ansicht sind.

D. Walter, Maskenverleiher,
Naschmarkt Nr. 48.

Da mir höhern Orts die Erlaubniß zu Theil geworden ist, Kloakgruben und Kanäle auszuräumen, so verfehle ich nicht, die Herren Hauseigenthümer hiervon in Kenntniß zu setzen, mit der Bitte, in vorkommenden Fällen auf mich geneigtest rücksichtigen zu wollen, da ich dergleichen Ausräumungen zu auffallend billigen Preisen und äußerst gut zu besorgen mich hiermit verpflichte.

Breslau, den 20. Januar 1836.

J. Breuer,
wohnhaft Weißgerber-Gasse Nr. 46.

Wohnungs-Veränderung.

Wir haben unser Geschäfts-Lokal aus dem Hause Ring Nr. 25 nach der

Ohlauer-Straße Nr. 84
Ecke der Ohlauerstr. und Schuhbrücke

der Hoffnung gegenüber verlegt, was wir unsere geehrten Geschäftsfreunde zu bemerken bitten.

Johann Friedrich Korn des ältern Buchhandlung.
Julius Hebenstreit.

Bier - Empfehlung.

Herr Kißling aus Nürnberg, der vor ungefähr 3/4 Jahren hier zuerst den Versuch machte, einen Ausschank von ächtem baierischen Biere zu eröffnen, scheint, wie ein guter Einfall in Breslau denn immer sogleich seine Nachahmer findet, in neuerer Zeit der letzteren so viele zu finden, daß die Kenner und Liebhaber des baierischen Bieres wirklich bald nichts Andres mehr zu thun haben würden, als die Güte und den Geschmack der täglich neu anzupreisenden baierischen Biere zu prüfen.

Der jedesmalige Erfolg einer solchen Prüfung hat sich bisher aber immer zu Gunsten des Herrn Kißling geneigt — ein Beweis, daß trotz der in einem hiesigen Blatte gerügten „Gesalzenheit" seiner Biere, dieselben in Betreff ihrer Aechtheit, doch am Ende nicht so gar sehr wie manches andre Bier — gesalzen sind.

Herr Kißlings Biere künden sich schon vor dem Trinken durch ihren ächten höchst angenehm-aromatischen Hopfengeruch vortheilhaft an — aber noch unverkennbarer dokumentirt sich gleich nach dem Genusse ihre Aechtheit durch ihre erheiternde und die Verdauungs-Organe stärkende Wirkung.

Herrn Kißlings Bescheidenheit hat bisher die pomphafte Anpreisung seines eignen Artikels sichtlich verschmäht, um so mehr gereicht es daher den Unterzeichneten zum Vergnügen: „in seinem Namen nicht nur „Diejenigen, **deren sitzende Beschäftigung der Verdauung hinderlich ist, sondern auch Alle, die gern ächtes baierisches Bier seines Wohlgeschmacks und seiner erheiternden Wirkung wegen trinken, mit vollkommnem Empfehlungsgrunde einzuladen.**

Mehrere Freunde des ächten baierischen Bieres.

Ein geprüfter Lehrer, mosaischen Glaubens, der zugleich Schlächter und Cantor ist, wünscht als Lehrer allein, oder als Lehrer und Schlächter angestellt zu werden. Das Nähere bei Ehrzellitzer in Zülz.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Grüben, Falkenberger Kreises, offerirt 120 Stück Zuchtmutterschaafe, 80 Stück Schöpse und eine reiche Auswahl von dicht- und feinwolligen Sprungböcken zu billigen Preisen zum Verkauf, und ertheilt das Wirthschafts-Amt daselbst jederzeit Auskunft über die festgestellten Verkaufs-Bedingungen.

Schafvieh-Verkauf.

Beim Dominium Niklasdorf, 1/4 Meile von Strehlen, stehen wieder in diesem Jahre
150 Sprungböcke,
200 Stück Mutterschafe und
100 Stück Schöpse (als Wolleträger zu benutzen) von Fürstl. Lichnowskyscher Abstammung zu billigen Preisen zum Verkauf. Die Feinheit der Wolle ist bekannt, so wie der Gesundheitszustand des sämmtlichen Schafviehes. Die Tage zum Verkauf sind in jeder Woche Mittwoch und Sonnabend.

Auf der Reuschenstraße im Rothen Hause ist ein gebrauchter viersitziger Schlitten zu verkaufen zu billigem Preis.
Stellmacher-Meister Weiß.

Ein gedeckter Wagen fährt den 24., spätestens den 25. d. nach Berlin; Reuschestraße Nr. 26. im fliegenden Roß.

Zur Redoute auf Sonntag, den 24. d. Mts., ladet ganz ergebenst ein:
Molke, Gastwirth.

Wohnungen zu vermiethen sind zwei auf der Hummerei Nr. 26 und 27, jede von 2 Stuben, einer Alkove, Küche und Kammer. Näheres zu erfragen Albrechts-Straße Nr. 5 eine Stiege hoch.

Vor dem Nicolai-Thore im Kronprinzen steht ein viersitziger moderner Schlitten billig zu verkaufen bei dem Herrn Lukas.

Vortheilhafte Vermiethung.

Die Handlungsgelegenheit Nro. 21. Nicolai-Straße ist nach Belieben mit Uebernahme der in dem Gewölbe befindlichen Waaren und Utensilien unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Häuser-Administrator Hertel, Reusche Straße Nro. 37.

Heilige Geist-Straße Nro. 18. an der Promenade sind 2 Wohnungen, Garten, und eine Wohnung in der 3ten Etage von Ostern 1836 ab zu vermiethen. Das Nähere beim Häuser-Administrator Hertel, Reuschestraße Nro. 37.

Zu vermiethen

auf der Schmiedebrücke Nr. 32, eine Handlungs-Gelegenheit zu jedem Geschäft anwendbar, daselbst auch der 2te Stock, 2 Stuben, Alkove und Zubehör. Das Nähere beim Kaufmann Hertel am Theater.

Wohnungs-Anzeige.

In der neuen Gasse Nr. 20, an der Promenade, in der Nähe des Ohlauer Thores belegenen Hause, ist die 2te Etage, bestehend aus 7 Piecen nebst Beigelaß, so wie auch Pferdestall und Wagenplatz, von Ostern dieses Jahres ab zu vermiethen. Das Nähere ist in der zweiten Etage auf der Ohlauerstraße Nr. 38 zu erfragen.

Albrechts-Straße Nr. 37 ist der zweite Stock, bestehend aus 6 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Keller, Bodengelaß, mit und ohne Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz, zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen eine möblirte Stube nebst Kabinet, Neumarkt Nr. 1, 2ter Stock.

Absteigequartier.

Zu vermiethen Junkernstraße Nr. 36 erste Etage vorn heraus ein Zimmer nebst Kabinett; das Nähere daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 21. Januar. Gold. Gans: Hr. Kammerherr von Schmettau a. Schilkowitz. — Hr. Maj. v. Taubenheim a. Schweidnitz. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Pascal a. Berlin. — Hotel de Silesie: Hr. Landrath v. Schweinichen a. Lüben. — 2 gold. Löwen: Frl. v. Wenzky a. Strehlen. — Hr. Gutsbes. Zedler a. Seiffersdorf. — Hr. Gutsbes. Fröhlich a Schmittkau. — Weiße Adler: Hr. Landes-Aeltest. v. Rosenberg-Lipinski a. Gutwohne. — Hr. Kfm. Neander a. Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Wienskowitz a. Brieg. — Hr. Kfm. Schlesinger aus Berlin. — Gold. Zepter: Hr. Gutsp. Nerlich a. Beichau. —

Privatlogis: Ritterpl. No. 8: Hr. Pfarrer Schönitz a. Trebnitz.

21 Jan.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. M.	27″10, 29	— 0, 3	— 1, 4	— 1, 7	W. 45°	übrzgn.
2 U. N.	27″10, 39	+ 0, 8	+ 0, 7	+ 0, 0	W. 23	übrzgn.

Nachtkühle — 1, 4 (Thermometer) Oder + 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 21 Januar 1836.

		Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:		1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.
Roggen:		— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste:		— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:		— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 10 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 3 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.